

# KUNST IM BLUT



VOLLBLUTKÜNSTLER SIND SIE BEIDE, DIE DA SEIT 1995 ZUSAMMEN UNTER EINEM DACH IM ALTEN »KLÖSTERLE« IN MEMMINGEN ARBEITEN – DIE REDE IST VON AGNES KEIL UND PETER HEEL.



Bilder: Keil & Heel

# AGNES KEIL UND DIE TANZKOMPANIE

Agnes Keil, Jahrgang 1970, ist in Wolfratshausen südlich von München als drittes Kind in einer Beamtenfamilie aufgewachsen. Schon als kleines Mädchen nimmt sie Unterricht im Ausdruckstanz, eine Passion, die sie nie wieder loslässt. Nach einem Jahr an der Schauspielschule in Ulm absolviert sie eine Ausbildung zur Holzbildhauerin an der Berufsfachschule in München und arbeitet seitdem als eigenständige – und eigenwillige – freie Künstlerin in verschiedenen Bereichen. 2002 bekam sie die Debütantenförderung und von 2005 bis 2008 die Atelierförderung des bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Zusammen mit ihrem Partner Peter Heel erhielt sie 1998 den Münchener Designpreis sowie 2003 den Kulturpreis der Stadt Memmingen.

Zu ihrer Philosophie befragt antwortet sie: »Eine fixe Philosophie habe ich nicht, der Weg mit der Kunst ist eine stetige Aufforderung zu Mut, Freiheit, Arbeit und Forschung. Mein Leben ist nicht getrennt. Im ganz Allgemeinen versuche ich dem Authentischen und Wahrhaftigen zu folgen. So habe ich mich auch nie gegen die Kunst entschieden, die einfach

schon immer in mir war. Ich habe nie von außen meinen Weg bestimmt und keine Vorbilder gehabt. Ich achte viele Menschen und Werke, doch für mich war immer die eigene Sprache zwingend. Meine Hände folgen der inneren Logik.« Und unter ihren Händen gerät alles zur Kunst. Ob es sich nun um ihr grafisches oder malerisches Werk, ob es sich um ihre Texte, den Tanz, um Theater oder schließlich um ihren Schwerpunkt Bildhauerei handelt:

Agnes Keil hat immer einen eigenen, charakteristischen und unverwechselbaren Stil. Sei es die monumentale Holzskulptur der Firma Baufritz oder sei es auch nur ein sonst ganz trockenes Geschäftsfax, das mit einer flotten Zeichnung signiert wird. Es ist immer ganz unverkennbar, es ist ein Keil. Ein häufig auftauchendes Element in ihrer Formensprache ist die Untergliederung von Körpern in Segmente und Bruchstücke. Dabei schafft sie eine andere, eine künstlerische Wirklichkeit. Und das Verblüffende ist, dass diese Figuren trotz fehlender Körperteile keinesfalls unvollkommen wirken, sondern im Gegenteil an Ausdruck, Zauber, Kraft und Dynamik gewinnen.



Die Tanzkompanie



Eichensulptur: »Als wenn der Mond die Erde berührt«



Agnes Keil auf ihrer Monumentalskulptur



Agnes Keil bei der Arbeit

Der zweite außerordentliche Aspekt der Keil'schen Formensprache ist ihr Umgang mit Schwüngen. Besonders deutlich wird dies bei den naturalistischen Figuren, die den vorläufigen Höhepunkt ihres Schaffens bilden – den aus Bronze gegossenen Mitgliedern der »Tanzkompanie«. Ob es nun die einzelnen Tänzer/innen oder die Paare sind – ihre Bewegung erscheint fließend, man meint fast, die Musik und den Rhythmus zu hören, möchte ihre Bewegung selber weiterführen. Trotz der exakten Wiedergabe von Muskeln, Knochen und Gelenken, trotz des unbestreitbar starren Materials scheinen diese Figuren durch den Raum zu tanzen, manchmal auch zu fliegen. Auch bei großen, dreidimensionalen Stahlfiguren ist dieser Schwung erkennbar. Bei der Entstehung eines solchen Werkes ist das Vorgehen der Künstlerin ein ganz besonderes: anstatt die einzelnen Teile von außen aneinander zu halten, von allen Seiten zu begutachten, zu vermessen und dann zu befestigen, steht Agnes Keil mitten in der Skulptur und bewegt das Teil so lange, bis ihr inneres Gefühl ihr sagt: »So stimmt es«. Dann wird geschweißt, danach erst wird es von außen betrachtet – und es stimmt immer. Wie kann das möglich sein? In ihrem innersten Wesen ist Agnes Keil vor allem eines: eine Tänzerin. Sie erlebt Raum und Bewegung von innen, so wie auch der Schwung und die Bewegung ihrer Skulpturen aus deren Innerem kommt und nach außen drängt.

»Ich möchte berühren. Der Mensch und die Bewegung ist einfach meine Sprache, gewachsen durch mein eigenes Tanzen seit meiner Kindheit, durch die Wahrnehmung des Lebendigen. Für mich ist der Tanz, die Bewegung und unser menschlicher Körper schlicht phantastisch. Eine unerschöpfliche und reichhaltige Quelle an Leben«, beschreibt die Künstlerin ihre Motivation. Die Ideen für ihre Arbeit scheinen ihr förmlich zuzufliegen – »Dieses Gefühl, im Kopf einen Kanal zu haben, der ins Universum Ideen führt. Und wenn ich ganz erschöpft am Tisch sitze, fällt schon wieder die nächste Idee in mich hinein. Das ist natürlich ein Paradies der Fülle. Zugleich bleibt alles, was ich verwirkliche, klein daneben.« Wenn ein Galerist kritisiert, warum sie sich nicht auf ein Material beschränke, um ihren Wiedererkennungswert zu verbessern, antwortet sie: »Es ist schon Einschränkung genug, nur Bildhauerin zu sein«. Wenn sie arbeitet, ist Agnes Keil so gut wie immer glücklich, trotz und mit allen Kämpfen und Hürden. Ihr einziger Jammer dabei: dass sie so viel Zeit für Büroarbeit aufwenden muss, und dass »ich nur ein Mensch bin, nicht mehrere«. Um all ihre Talente zum Ausdruck zu bringen, um all die Ideen zu verwirklichen, die in ihrem Innersten tosen und gehört werden wollen, ist die Spanne eines Menschenlebens

# PETER HEEL UND DIE SOGENANNTEN MÖBEL

Und damit kommen wir zu dem Mann, mit dem Agnes Keil dieses Leben teilt, dem zuliebe sie in Memmingen geblieben ist – dem gebürtigen Sontheimer Peter Heel, Jahrgang 1966. Er erlebte eine ganz normale »Siebzigerjahre-kindheit« auf dem Allgäuer Dorf mit »einem Mofa und der Fernsehserie Bonanza«, ging in Memmingen zur Schule, studierte später Sozialpädagogik. Als wichtigste Grundlage seiner Herkunft, seiner Familie und Kindheit beschreibt er die Selbstverständlichkeit und Ungeniertheit, Dinge selbst anzupacken, die Sicherheit, dass man selbst etwas machen kann. Er ist groß geworden mit dem Motto »Kann man sich das nicht sparen und vielleicht auch selber machen?«. Bei ihm daheim gab es immer interessante Werkzeuge und Maschinen. Als er sich im Alter von 17 Jahren für Bienen interessierte, war es für ihn selbstverständlich, dass es besser ist, für 400 Mark eine Handkreissäge zu kaufen und die benötigten Bienenkästen selber zu bauen, anstatt für 200 Mark einen Bienenkasten zu kaufen. So begann er dann zu schreiben und später auch mit Metall zu arbeiten. »Ich bin vom Wesen her ein Selbermacher« sagt er über sich.

Und wie ist aus diesem typischen Mächler dann ein Künstler geworden? Das kann er am besten selber beschreiben:

»Meine Zukunft begann mit 25. Da lernte ich Agnes Keil kennen. Agnes war, glaube ich, schon von Geburt an Künstlerin. Wer sie kennen gelernt hat weiß, was ich meine. Von der ersten Minute an war ich fasziniert von Agnes und durch sie habe ich gelernt, Dinge als Künstler zu betrachten.«

Peter Heels Kunstwerke sind spannende Werke, eigentümliche Zwitterwesen zwischen Möbeln und Skulpturen. Aus Fundstücken, aus Bruchstücken alter Gegenstände komponiert er, was ein Kritiker einmal als seine »sogenannten Möbel« bezeichnete. Diese Formulierung fand Peter Heel auf den Punkt getroffen, er gab sogar einer Ausstellung diesen Titel. Unter dem Motto »Möbel für Eilige« stand da bei der Eröffnung ein alter Rollcontainer voller scheinbar antiker Reisekoffer. Ein interessantes Ausstellungsstück mit dem Flair der »guten alten Zeit«, das an Dampfschiffe, Kurorte, großbürgerliche

Ausstellung im Kreuzherrnsaal 2006



Überseereisen denken lässt, ja direkt Fernweh weckt. Doch dann wird abgeladen, und Peter Heel packt aus – nach kurzer Zeit entfalten sich ein Bett, zwei Sessel, ein Schreibtisch, ein Esstisch, ein Schrank und zuletzt wird aus dem Gestell des Rollwagens dank aufklappbarem, gepolsterten Boden auch noch ein richtig bequemes Sofa. Lauter völlig funktionsfähige, schön verarbeitete und ganz einzigartige Möbelskulpturen. Was für eine wunderbare Synthese aus Nostalgie und moderner Mobilität, was für eine grandiose Verbindung von Handwerk und künstlerischer Phantasie!

»Dass aus einem alten Fensterladen ein Schrank wird, das ist Handwerk, doch dass der Schrank anfängt lebendig zu werden, zu singen, das ist die Kunst. Als Handwerker muss ich mich damit beschäftigen, wie ein Schrank als Schrank funktioniert. Als Künstler hingegen frage ich mich, wann ein Schrank wirklich schön ist, und jetzt kommt's: ob er auch wirklich schön sein muss. Durch die künstlerische Sichtweise habe ich gelernt, dass ein Werk über das Funktionale hinaus auch lebendig und poetisch sein kann. Der Handwerker in mir fragt, wie man etwas macht, der Künstler, wieso man etwas macht, wieso man es nicht anders macht oder wieso man es nicht überhaupt bleiben lässt?« so Peter Heel.



Möbel für Eilige

*Ein Atelierbesuch bei Agnes Keil und Peter Heel ist eine Reise in ein »real existierendes Paralleluniversum«, ein Ausflug in eine Welt, in der Materie und Phantasie verschmelzen... Hier trifft man auf Kunst, die man begreifen kann, Kunst, die beflügelt. Hoffen wir nur, dass keiner von den Beiden es nicht überhaupt bleiben lässt und freuen wir uns auf die Entwicklungen der Zukunft... (Im Klösterle 3, 87700 Memmingen, 08331-84133).*

*Eine gute Gelegenheit zum Besuch bei den Künstlern bietet sich beim »Offenen Atelier« am zweiten Adventwochenende (6./7.12. von 11-18 Uhr).*

Barbara Ehlert 



Schrank »Hot«



Büro für Eilige unterwegs



Möbel für Landvermesser